

Ein relativ junges Unternehmen in England ist die Fabrik von Lever Brothers, welche die Sunlight-Seife fabriziert.

Im Januar 1886 begannen sie in einem kleinen Etablissement in Warrington 20 Tonnen per Woche zu erzeugen. Im Jahre 1889 wurde die Fabrik nach Port Sunlight unweit Wirtenhead bei Liverpool verlegt, wo mehr als 2400 Tonnen Seife per Woche fabriziert werden.

Die Fabrik hat jetzt auch eine Filiale in der Schweiz gegründet, eine solche in Boston in Amerika ist schon seit längerer Zeit in Betrieb; sie besitzt ferner eine Dölmühle in Amerika und in Australien; sie hat ein eigenes Geschäftsschiff für ihre Rohstoffe, die sie selbst ihre Riffen und Pappschachteln, sie hat eigene Druckerei und Buchbinderei. In einem aber übertrifft sie die meisten großen Fabriken in England: nämlich in ihrer Arbeiterfürsorge. Während es in Deutschland eine sorgfältige Arbeiter-Verpflegung gibt und sich allerorts das Bestreben für die geistige und materielle Erhebung der Arbeiterklasse geltend macht, hat man in England im Allgemeinen rein gar nichts. Hierin unterscheidet sich die Fabrik der Gebrüder Lever ganz wesentlich von allen anderen. Es wird wöchentlich nur 48 Stunden gearbeitet; in den Bureaux sind die Arbeitsstunden von halb 9 bis 5 Uhr Abends. Samstags werden Fabrik und Bureaux um halb 1 Uhr Mittags geschlossen.

Das Hervorragendste jedoch sind die für Arbeiter und Beamte geschaffenen Wohnungseinrichtungen: das Fabrikdorf „Port Sunlight“. Hier ist es nicht einmal die soziale Seite allein, welche das Interesse auf die Einrichtung zieht, sondern die Sache hat sogar eine künstlerische Seite von hervorragender Bedeutung. Wer sich für den Landhausbau, die beste Leistung der neueren englischen Baukunst interessiert und nach dem Dorfe Port Sunlight kommt, erlebt dort eine große Ueberschätzung. Er befindet sich mitten in einer Villenkolonie, die ein entzückendes Bild einer echt künstlerisch empfundenen und einheitlich durchgeführten Ortsanlage darbietet. Es gibt augenblicklich keinen Punkt in England, wo so viele gute Landhausarchitektur an einem Platze vereinigt wäre.

Wo heute Tausende von Arbeitern ihren Wohnsitz in gefunden und vortrefflich eingerichteten Häusern gefunden haben, war noch vor kurzem leeres Weideland. Das Ganze ist ein vorzügliches Zeugnis britischen Unternehmungsgeistes und Organisationsstrebens. Fast von Anfang an galt es zu der Frage Stellung zu nehmen, wie für passende Unterkunft der Arbeiter und Beamten zu sorgen sei. Der Lösung kam hier der glückliche Umstand zu gute, daß der Fabrikherr ein äußerst kunstsinziger Mann war, dessen Lieblingsgebiet die Architektur bildet. Er ging daher nicht allein darauf aus, das vorliegende Bedürfnis zu befriedigen, sondern es gefiel sich auch der Wunsch hinzu, es künstlerisch schon zu befriedigen. Zu diesem Zwecke wählte er sich an die besten Baukünstler, die im englischen Wohnhausbau jetzt tätig sind. Hierin liegt die Erklärung für die dem Besucher von Port Sunlight sich aufdrängende Bewunderung der hohen Stufe aller Leistungen, verbunden mit einer ungemessenen Mannigfaltigkeit des Geleiteten. Was man vor sich hat, ist tatsächlich eine Musterstadt des besten englischen Landhausbaus, zu der fast alle hervorragenden Kräfte beigezogen haben.

Die wirtschaftliche Begründung des Unternehmens ist bemerkenswert und gewinnreich erzählt. Aus dem Reingewinn des Geschäftes unternahm es der Fabrikherr, einen bestimmten Bruchteil für das Wohl seiner Arbeiter zu verwenden, und zwar indem er das angrenzende Gelände ankaufte und von Jahr zu Jahr eine Anzahl von Häusern errichtete. Die Ausgaben hierfür sah er als unvermeidliche Anlage aus, deren Ertrag den Arbeitern zu gute kommt. Diese haben daher durch ihre Mithilfe nicht die Kapitalanlage, sondern lediglich die (in England allerdings bedeutenden) Steuern und Abgaben, sowie die Kosten der Unterhaltung und Tilgung zu tragen. Die Mieten für die Arbeiter- und Arbeiterhäuser bewegen sich zwischen 34 bis 114 Dollars die Woche. Von Jahr zu Jahr sind auf diese Weise neue Häuser entstanden, so daß ihre Zahl jetzt weit über 300 beträgt, während etwa 100 noch in Arbeit sind. Diese Häuser gehören jetzt etwa 1500 bis 1600 Personen Unterkunft.

Der dem Unternehmen zugehörige Grund und Boden beträgt über 80 Hektar, wovon etwa 24 Hektar auf die

# Sonntags-Blatt

Beilage des „Anzeiger und Herold“.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 15. Sept. 1899.

Jahrgang 20. No. 2.

## Ein Ausbruch des Aetna.



Am 19. Juli, demselben Tage, an dem die Bevölkerung Roms und der römischen Campagna durch eine heftige Erdschütterung in Schreden gesetzt wurde, schien auch der Aetna, der seit sieben Jahren den Anschein völliger Harmlosigkeit angenommen hatte, eine lebhaftere vulkanische Thätigkeit wieder aufzunehmen zu wollen. Um 8 Uhr morgens stieg der gewaltige Riesentrater eine mächtige Rauchsäule aus, die von einem dichten Aschregen

begleitet wurde, nachdem kurz zuvor ein starkes unterirdisches Getöse die Anwohner auf eine Eruption vorbereitet hatte. Doch konnte die gigantische Naturerscheinung nur eine Viertelstunde lang in der Umgebung des Berges beobachtet werden, dann hüllten schwere Gewitterwolken den Gipfel ein. Maler Alexander Kircher war zufälliger Weise an Ort und Stelle und hat ein Bild der interessanten Naturerscheinung aufgenommen, welches wir heute unseren Lesern bringen.

Wird seine Nummer gerufen, so betritt er das durch ein Oberlicht erleuchtete Consultationszimmer, das für drei Oberärzte und drei Assistenten eingerichtet ist. Anstehend an dieses Zimmer liegt ein besonderer Raum, in welchem ein vierter Oberarzt die dringenden Verlegungsfälle etc. behandelt; dann giebt es einen besonderen Saal für Refraktionsbestimmungen und ein Dunkelzimmer mit Abteilungen für 18 Patienten. Ferner giebt es hier vier Operationszimmer für kleinere Eingriffe, ein Zimmer für Röntgenstrahlen und ein Brillenzimmer. Die abgefertigten Patienten verlassen die einzelnen Räume durch besondere Ausgänge, welche auf einen gemeinsamen Corridor münden, der die Kranken zum Ausgang oder zur Apotheke führt.

In einem kleinen Wartezimmer am Ende des Ganges befindet sich ein Buffet, an welchem die Kranken leichte Erfrischungen kaufen können. Alle eben beschriebenen Räume sind mit Terrazzoböden versehen, während die Wände mit glasierten Ziegeln bedeckt sind. Ventilation und Erwärmung der Poliklinik ist unabhängig von den entsprechenden Einrichtungen des Haupthauses. Jeder Raum empfängt durch ein Fächerwerk beständig frische Luft, die nicht nur filtrirt, sondern auch mit einer bestimmten Menge Feuchtigkeit versehen ist, im Winter wird die Luft vorgewärmt, im Sommer durch Eisbehälter abgekühlt. Die schlechte Luft wird durch ein besonderes Röhrensystem abgeleitet und durch einen hohen Schornstein der Außenwelt zugeführt. Daß die Wascheinrichtungen und Closets für die ambulanten Patienten reichlich und tadellos sind, versteht sich in England von selbst.

Der Operationsaal liegt in der Mitte des Hauptgebäudes und hat zu beiden Seiten Räume zum Vorbereiten und Anordnen der Patienten. Im Saale selbst sind alle Ecken und Vorsprünge vermieden, die Thüren bestehen aus einer ganz glatten, harten Holztafel. Zu beiden Seiten des Operationsaales befindet sich ein großer glattpolirter Steinbock, auf welchem etwaige Zuschauer stehen können. Der Fußboden besteht aus hier aus Terrazzo, die Wände aus Opakit, einer glasartigen, vollkommen glatten Masse, die übrigens auch im Deutschen Hospitale mit Erfolg verwendet worden ist. Auch die Demonstrationstafel ist aus schwarzem

Glas und in die Opakitmasse eingelassen. Der Raum wird durch drei Fenster erleuchtet, von welchen das mittlere aus einer einzigen Glasplatte besteht, während die seitlichen geöffnet werden können. Das Hauptfenster hat einen eigenartigen Vorhang, der, wenn außer Gebrauch und aufgezogen, in einer Hülle von Kanonometall liegt und auch auf Schienen von demselben Metall läuft.

Der Operationsaal ist mit galvanischem und faradischem Strome versehen, von denen der erstere für den außerordentlich großen Haab'schen Elektromagneten verwendet wird. Sonst enthält der Raum noch einen sehr schön gearbeiteten Instrumentenschrank aus Glas und Metall, sowie einen durch Elektrizität geheizten Sterilisationsapparat. Zum Händewaschen dient ein Glasstro, über welchem sich ein Hahn befindet, der durch ein Pedal geöffnet wird, das heiße und kalte Wasser wie in einer Shampooeinrichtung gemischt, und mau wäscht sich über dem Trog in strömendem Wasser, wodurch der feis schwer abspült zu haltende Verklebung einer Waschkübel ganz wegfällt. Die Patienten können demselben aus Auges zum Operationsaale gebracht werden.

Im nämlichen Gebäude befinden sich das Museum, die Bibliothek und die Laboratorien. Das pathologische Laboratorium ist für sechs Unterforscher eingerichtet, dazu kommt ein photographisches Laboratorium und ein Privatlaboratorium für den Curator. Die unter dem Straßenniveau liegenden Räumlichkeiten dienen zu Verwaltungszwecken, als Kesselraum und zur Desinfektion. Das dies Hospital auch eine eigene Kapelle enthält, draus taum besonders erwähnt zu werden. Im ersten Stock liegen die Zimmer der Hausärzte, von denen jeder ein Wohn- und ein Schlafzimmer hat, sowie ihr Badezimmer und das gemeinsame Schlafzimmer. In einem Nebengebäude sind 17 Schlafzimmer für ebensodiel Pflegerinnen, dann gemeinsame Wohn- und Schlafräume für dieselben. Die Küche ist für Dampf- und Gasbetrieb eingerichtet. Alle diese Räume sind ganz vortrefflich ventilirt und stehen den Pflegerinnen drei Badezimmer zur Verfügung, auch haben sie zwei Krankenzimmer nebst Nebenräumen für etwaige Erkrankungsfälle.

Ganz vortrefflich sind die Krankensäle einarrichtet, es giebt eine Reihe von Sälen für 15 bis 18 Kranke, dann

wieder Zimmer für zwei oder vier Patienten, jeder Saal hat ein großes, vom Krankensaal getrenntes Wohnzimmer für Kranke, die außer Bett sind, auch giebt es ein gemeinsames Rauchzimmer. Alle Closets und Badezimmer für die Kranken liegen in einem Thurm, der durch gedeckte Corridore mit den Sälen verbunden ist.

## Haar und Augenfarbe.

Aus ihr will man neuerdings den Character erforschen.

Kürzlich hat ein Gelehrter Beobachtungen über die Eigenschaften gemacht, welche im Verein mit einer bestimmten Farbe der Haare, wie auch der Augen auftreten.

Schwarzes, starkes Haar, sagt er, finde ich bei Leuten, die mehr für körperliche Arbeit Reigung zeigen; ist das schwarze Haar jedoch fein und weich, dann ist Intelligenz verbunden mit Kraft vorhanden. Glattes, mattglänzendes Haar von gleichmäßiger Farbe deutet auf Harmonie, auf innere Kraft, auf eine günstige seelische Veranlagung, also auf einen annähernd harmonischen Character. Krauses Haar und Bart hingegen sind ein Kennzeichen von erregbarer, veränderlicher unbestimmter Gemüthsstimmung. Weiches, hellblondes Haar bedeutet Friedfertigkeit und geringere Willenskraft; die Person hat den Wunsch, sich beliebt zu machen. Dunkelblondes, weiches Haar ist überwiegend bei Denen vorhanden, die in einem geistigen Streben Brauchbares leisten, ohne zu einem Extrem zu gehen. Rotes Haar und Bart sind ein Merkmal kräftiger, sinnlicher Reigungen.

Ueber die Farbe der Augen möchte ich in aller Kürze Folgendes berichten: Schwarze (dunkle) und braune Augen bezeichnen im Allgemeinen einen männlichen Character und tieferen Sinn. Die schwarzen (dunklen) Augen deuten auf Mächtenhaltung; sie sind auch leidenschaftlicher; sie sind tropisch und vulkanisch in ihrer Natur. Hellere Augen deuten auf mehr Partgefühl; sie mögen wohl vorübergehend mit einer genialen Wärme erglänzen, aber es fehlt die Widerstandsfähigkeit, und das energiegelbe Vorgehen des dunkleren Auges. Große, runde Augen sind vertrauensvoll und prüfen deshalb nicht Alles selbst, während kleinere, tiefstehende Augen mehr für das Handwerksmäßige sind und für Construction und Aufbau volles Verständnis haben. Blaue Augen sind wohl für den Fortschritt geschaffen, aber sie verrathen gleichzeitig Empfindsamkeit. Graue Augen hingegen sind geistvoll, klar und kalt berechnend, und das charakteristische Kennzeichen des Verstandesmenschen. Vor Allem ist die Klarheit des Auges zu berücksichtigen, sowie die das Auge umgebenden Muskeln. So lange die Körperverfassung ungeschwächt bleibt, ist das Auge hell und klar; aber es wird matt und erscheint leblos im Verhältnis, als die Leistungsfähigkeit des Gehirns untergraben oder geschwächt worden ist. Ist Energie des Denens vorhanden, dann ist der Blick kräftig, direct, das weit geöffnete Auge vermag mühelos die Aufmerksamkeit zusammenzufassen, die Augenbrauen scheinen hoch über den Augen zu schweben. Fehlt jedoch die Kraft zum Nachdenken, dann erhebt sich der Blick mit Mühe, und die Augenbrauen treten wie in einem wirren Durcheinander hervor, außerdem bilden sich Längsfalten in der Mitte der Stirn, Alles Kennzeichen, daß der Gedankenapparat nur mit Mühe arbeitet, und sich schwer zurecht findet.

## Admiral Dewey's Eigenheiten.

Bald wird Amerika den „Helden von Manila“, unseren Admiral Geo. Dewey, mit fürstlichen Ehren empfangen und deshalb möge an dieser Stelle noch einiger Charakterzüge und Eigenheiten des alten Haudegens gedacht werden.

So z. B. hält der Admiral sehr viel auf seine äußere Erscheinung, er kleidet sich fast wie ein Modequell und sind die Anzüge, die er trägt, aus bestem Material und ist die Arbeit daran erster Klasse.

Von den 50 Civil-Anzügen, die Admiral Dewey nach Aussagen seines Kammerdieners besitzt, ist nicht einer, der weniger als \$65 angestrichelt ist; außerdem hängen in dem Admiral'schen Kleiderkranz noch sechs Uniformen, wie sie das Armeeregiment vordrückt.

mit den Worten: „Ich hoffe, daß ihr keine „Schlangen“ mitbringt.“

Am Abend turnelte einer der an Land gekommenen Theerjaken an Bord. Admiral Dewey sah den Trunkenen zornig an und herrschte ihn an: „So, also Du hast doch meine Warnung in den Wind geschlagen und „Schlangen“ mitgebracht!“

Der Matrose lachte etwas, daß wie eine Entschuldigung klang und griff in die Tasche seiner Jacke.

Zwei kleine, unter seinem kräftigen Griff sich windende Wasserschlangen holte der Angefäufelte hervor und hielt sie dem gestrengen Commandeur hin.

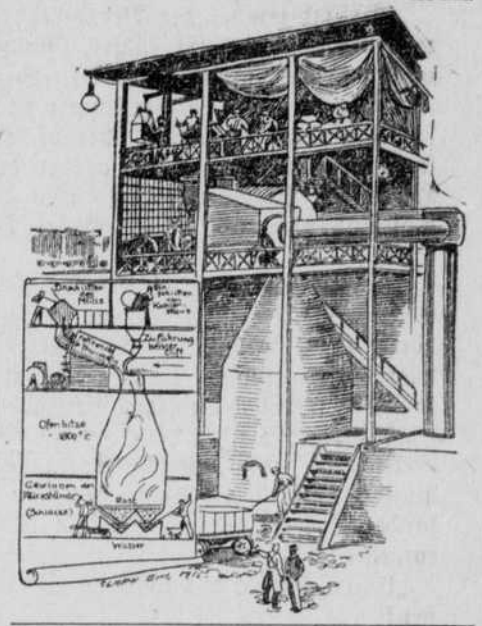
Alle Umstehenden blickten lächelnd vor sich hin und barten nun gespannt der Dinge, die da kommen würden. Auch über Admiral Dewey's ernste Züge huschte ein Lächeln und nach einer geharnischten Standpauke ließ er den Matrosen mit seinen beiden „Schlangen“ straflos ausgeben. Die Situation war eben zu komisch gewesen.

In der Festschloß ist Admiral Dewey ein Meister und seine liebste Waffe ist das Schwert. Denn, so sagt er, das Schwert ist die edelste Waffe; schon in alter Zeit suchten die Ritter mit dem Schwert und verteidigten damit die Ehre ihrer Damen, und auch bei Ertheilung hoher Ehren, so z. B. dem Ritterschlage, spielte das Schwert eine Hauptrolle.

Auch jetzt noch, trotz seines vorgeschrittenen Alters, ist Admiral Dewey flink und gewandt beim Fechten und für Viele wäre er ein nicht zu unterschätzender Gegner.

## Müllschmelze in Berlin.

Die Befreiung der ungeheuren Reichthümern, welche der tägliche Haushalt einer Großstadt erzeugt, ist geeignet, der Stadtverwaltung schwere Sorgen zu bereiten. Berlin leidet unter dieser Kalamität ganz besonders, da es täglich nicht weniger als 20,000 Centner Müll producirt. Es ist sehr schwierig, diese ungeheure Menge des Haus- und Straßenschmutzes auf hygienisch unschädliche Weise und ohne allzu große Kosten verschwinden zu lassen.



Bis ins Jahr 1894 hat Berlin, wie tausend andere Städte, seinen Abfall auf entlegenen Stellen vor den Thoren aufgehäuft, bis man erkannte, eine wie große Gefahr für die Gesundheit diese Ablagerstätten wären. Nunmehr hat eine Gesellschaft Verbrennungsversuche durch einen Schmelzofen angestellt und damit günstige Resultate erzielt. Das, wie unsere Abbildung zeigt, in einer Retorte dem Ofen staubförmig zugeführte Müll wird hier durch eine Wärme von 500 Grad vorgegärtet und in seinen brennbaren Bestandtheilen vergast und gelangt nun unter Zuführung von Kohlenstaub bei 1800 bis 2000 Grad in dem großen Schmelzofen zum Schmelzen. Der Rückstand, die unverbrennbare, geschmolzene Schlacke, etwa 10 Procent der Einschüttung, fällt weßglühend in ein zu ebener Erde angebrachtes großes Wasserbecken.

## Bow Bells in Gefahr.

Ganz London befindet sich in Aufregung darüber, daß sich die Bow Bells in Gefahr befinden. Der Glockenthurm der Bow Church zeigt nämlich Sprünge, und Vorkehrungen müssen getroffen werden, damit die berühmten Glocken nicht den Londonern auf die Köpfe fallen. Bereits 1271



stürzte der Glockenthurm, viele Menschen tödtend, ein, wurde aber wieder heraufgestellt. Die gegenwärtige neue Gestaltung erhielt er bereits im Jahre 1677. Der Thurm ist 125 Fuß hoch und seine Glocken ertönen bereits 530 Jahre alle Abende um 9 Uhr. Unser Bild zeigt links den jetzigen in Gefahr stehenden Thurm, rechts den ursprünglichen Old Bow Thurm.